

Britische Polizei verhaftet mutmaßliche Terroristen

Verdächtigten werden Verbindungen zu Al Qaida nachgesagt - Britische Regierung besorgt über die Fanatisierung der Moslems

von Thomas Kielinger

London - In Gloucester und Manchester nahm die Polizei, in Zusammenarbeit mit der Anti-Terror-Abteilung von Scotland Yard, zwei verdächtige Personen fest, 24 beziehungsweise 39 Jahre alt, die beide als Mitglieder der moslemischen Minderheit in Großbritannien ausgewiesen wurden. Die Festnahmen seien "sehr signifikant", hieß es später. Sie erfolgten nach Paragraph 41 der Anti-Terrorismus-Gesetzgebung von 2000, wonach der "Verdacht auf Teilnahme an Beauftragung, Vorbereitung oder Ausführung eines terroristischen Akts" für Festnahmen genügt. Dem Betroffenen werden Verbindungen zu Al Qaida nachgesagt.

Da die Polizei in der Wohnung in Gloucester Sprengstoff vermutete, wurden neben der St. James Street, der Adresse des Festgenommenen, auch eine angrenzende Moschee sowie zwei weitere Straßen gesperrt und die Anwohner evakuiert. Parallel zu den Operationen in Gloucester und Manchester wurden in der Stadt Blackburn, Grafschaft Lancashire, zwei weitere Adressen durchsucht.

Das gestrige Vorgehen steht im Zusammenhang der als wachsend eingestuften Gefahr eines Terroranschlags in Großbritannien. Auf diese Möglichkeit konzentrieren sich die Abwehrmaßnahmen besonders seit dem Attentat auf das britische Konsulat in Istanbul und der Vereitelung des Versuchs vor einigen Tagen ungenannter Kreise, in Schweden größere Mengen chemischer Substanzen aufzukaufen. Ein zweiter Gefahrenherd wird nicht weniger ernst genommen: die Rekrutierung britischer Islamisten für den Guerilla-Kampf im Irak.

Erst im Oktober war ein in Sheffield eingebürgerter Jemenit bei einem Selbstmordanschlag im Irak ums Leben gekommen. Whail Al Dhaleai, ausgezeichnet als Experte in Taekwondo, einer koreanischen Version von Karate, galt sogar als britische Olympia-Hoffnung für Athen im kommenden Jahr. Er war nicht als Fanatiker bekannt und lebte mit Frau und zwei Kindern eher unauffällig, von seinem sportlichen Ehrgeiz abgesehen. Nicht aufgefallen waren aber auch die drei Ende 2001 in Afghanistan und Pakistan aufgegriffenen britischen moslemischen Terroristen, die in Camp Delta auf Guantánamo Bay festgehalten werden.

Die Sicherheitskräfte fahnden seit längerem nach einer britischen "Schule für Selbstmordbomber" und der entsprechenden Infrastruktur. Wortführer der emotionalen Bindung an einen radikalen Islam waren immer schon zwei selbst ernannte Imams - Abu Hamza von der Nord-Finchley-Moschee in London, sowie Scheich Bakri Muhammad, Anführer der fanatischen "Al Mujahiroun". Gegen Ersteren läuft ein Ausweisungsverfahren, Scheich Bakri sitzt derzeit in Untersuchungshaft. Aber "Dschihadis", wie man sie nennt, rekrutieren sich nicht nur am Rande der Gesellschaft. Sie finden sich auch unter Berufsgruppen, die nach allen Kriterien der "Akkulturation" britisch geworden sind. Reverend White, der Friedensbeauftragte des Erzbischofs von Canterbury, berichtete unlängst von einer Begegnung in Jordanien mit bürgerlich-britischen Moslems, die ihrem Bekennen nach auf dem Weg in den Irak waren, "um an der Schlacht gegen die Besatzungsmächte teilzunehmen." Kurdische Milizen im Norden Iraks ergriffen gerade in der vorigen Woche einen weiteren britischen "Dschihadi" auf, wegen angeblicher Komplizenschaft mit dem dort operierenden Al-Qaida-Ableger Ansar Al Islam.

Besorgnis über die Gefahr der Radikalisierung unter den Moslems Großbritanniens - man zählt sie auf etwa 2 Millionen - wird auch an der Regierungsspitze geäußert. Denis MacShane, Blairs Europa-Minister, forderte vor wenigen Tagen die moslemischen Briten auf, "eine Wahl zu treffen: Ist es der demokratische Weg, der Weg des Rule of Law, der britische, oder türkische oder amerikanische Weg, gegründet auf politischem Dialog und dem Recht auf gewaltloses Demonstrieren - oder ist es der Weg der Terroristen?"

Artikel erschienen am 28. Nov 2003

[Artikel drucken](#)